

Korrespondent.

Abzugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abzug von unten angegebenen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Postträger in
Frankfurt und auf dem Wege über den Postboten; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Nachdruck — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Freitagen nachmittags.
Besonders unsere Originalnachrichten ist nur mit besonderer Qualifikation gefaltet.
Die Mühege unvollständiger Einblendungen übernehme wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile eines Tages bis zum Ende der ersten Woche 10 Pf. Letzte Zeile 5 Pf., nachher 3 Pf.
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei langwierigen Ges. anzuwenden sind
50 Pf. für Einzelanzeigen und 100 Pf. für Wiederholungen mit 10 Prozent
besondere Berechnung, nach dem Inhalt mit Berücksichtigung. Für langwierige
Anzeigen bis höchstens 3 Woch. Familienanzeigen bis 10 Woch. 20 Pf.

Nr. 108.

Donnerstag den 9. Mai 1912

35. Jahrg

Die überzähligen Offiziere.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen über die letzte Dienstagssitzung der Budget-Kommission des Reichstages:

In der Budget-Kommission hat heute die Frage der Schaffung von Oberstleutnantsstellen bei allen kleinen Regimentern, d. h. bei solchen mit nur zwei Bataillonen — die Regimente mit drei Bataillonen haben die Oberstleutnants — und von überzähligen Offizieren bei allen großen Regimentern längere Auseinandersetzungen zur Folge gehabt. Die Heeresverwaltung verlangt diese neuen Offiziersstellen im wesentlichen, um für den Fall einer Mobilmachung für die neu aufzufüllenden Regimente und Bataillone die erforderlichen Offiziere zur Hand zu haben, ohne den vorhandenen Organisationen solche entnehmen zu müssen. Zur Begründung wurde hauptsächlich darauf verwiesen, daß Frankreich in der erwähnten Richtung noch weiter gegangen sei und in dem neuen Cadre-Gesetz wieder noch darüber hinausgehe.

Dem wurde entgegengehalten, daß diese überzähligen Offiziere in Friedenszeiten nur ganz ungenügend beschäftigt sein würden und daß ihnen in dieser Zeit kein eigentliches Kommando zustehe, sie also gewissermaßen fünftes Rad am Wagen seien. Wollte man sich für den Mobilisationsfall die nötigen Hauptleute, Bataillonskommandeure und Regimentsführer in Reserve halten, so sei es notwendig, an anderen Stellen mit den Offizieren sparsamer zu wirtschaften. Von Österreich-Ungarn abgesehen, habe nach dem eigenen Angaben der Militärverwaltung keine Armee verhältnismäßig so viel Offiziere als die deutsche. Auch nach der Durchführung des französischen Cadre-Gesetzes würde der Prozentsatz von Offizieren in der französischen Armee noch wesentlich geringer sein als der der deutschen Armee, und Rußland weise verhältnismäßig nur 1/2, diesen an Offizieren auf, was bei uns vorhanden sei. Die Heeresverwaltung siche immer auf dem Standpunkt, das Wort *Suum quivis* frei nach Meuter dahin zu überlegen: Hatte fest, was du hast, und fest, was du kriegen kannst! Bei uns müsse man schon deshalb eher mit weniger Offizieren auskommen als in anderen Ländern, weil die Prozentzahl unserer Unteroffiziere fast doppelt so hoch sei wie bei anderen Armeen. Jede weitere Verstärkung des Offizierkorps des Unteroffizierkorps zeitige neue schwere Belastungen des ohnehin tief angewachsenen Pensionsfonds und mache die Unterbringung der mit dem Zivilversorgungsschein abgehenden Leute in Zivilistenstellungen immer schwieriger.

Der Reichsminister hob demgegenüber hervor, daß für den Fall einer Mobilmachung bei uns die Zahl der einbezogenen Reservisten wesentlich größer sei als in Frankreich und wir daher auch mehr Offiziere bräuchten. In Rußland aber lägen die Verhältnisse anders. Warum man dort mit weniger Offizieren auskommt, berichtet der Minister allerdings nicht. Zum Schluß wurden die verlangten Oberstleutnants bei den kleinen Regimentern gestrichen, die überzähligen Majorate dagegen und die vierzehnten Hauptleute genehmigt. Daß diese Stellenvermehrung natürlich auch vorteilhaft auf das Avancement einwirkt, ist unzweifelhaft. Von einer Überalterung unseres Offizierkorps kann aber keine Rede sein, da das Avancement in Deutschland, wie aus dem der Kommission überwiesenen Material hervorgeht, keineswegs schlechter ist als in Frankreich und in anderen Ländern.

Die Bestrebungen der Reichspartei.

im Deutschen Reichstage als eigene Fraktion mit der Verleihung der Rechte auf Kommissionsbesetzung angesehen zu werden, sind menschlich und parlamentarisch nur allzu begreiflich; es ist immer schmerzlich, von der stolzen Höhe eines relativ bedeutenden parlamentarischen Einflusses hinuntergeworfen zu werden in die Verdammnis der Bedeutungslosigkeit. Und der Reichstag widmete am Dienstag den Schwestern der Herren Vrenth, Camp und Genossen fast eine ganze Sitzung. Aber man muß auf der anderen Seite hervorheben, daß nach der Prozedur des Reichstages erst eine Fraktionsstärke von 15 Mann das

Recht auf Mitgliedschaft in die Kommissionen verleiht und daß die Reichspartei diese Ziffer eben nicht erreicht hat. Der Hauptstreit drehte sich darum, ob es angebracht sein solle, zum Zwecke der Erreichung der Fraktionsstärke, und nur zu diesem Zwecke, sich Mitglieder des Hauses „zuzählen“ zu lassen, die es im übrigen strikt ablehnen, sich der betreffenden Gruppe auch nur als Hospitanten anzuschließen. Bei aller Wahrnehmung der Rechte der Minderheiten in den Parlamenten wird man doch eine Grenze festsetzen müssen, unter der eine Beteiligung an den Kommissionen nicht mehr zulässig erscheint; es würde sonst der parlamentarischen Eigenbrödelerei und der Möglichkeit, den glatten Gang der Geschäfte zu verwirren, geradezu Tür und Tor geöffnet werden. Das „Zuzählen“ von Abgeordneten zum Zwecke der Kommissionserreichung mag früher in einzelnen Fällen statgefunden haben; man kann es aber dem jetzigen Reichstag nicht verdenken, wenn er diesem Mißbrauch als einem dem Sinne des Fraktionswesens widersprechende Einrichtung verweist und sie für die Reichspartei nicht gelten lassen will. Die Atomisierung in kleine und kleinste Gruppen ist sicherlich ein Uebelstand in den Parlamenten, und es ist ein durchaus wichtiges Erziehungsprinzip, wenn durch die geschäftsordnungsmäßigen Bestimmungen ein sanfter Zwang auf die Anwesenden ausgeübt wird, sich irgend einem größeren Ganzen als Mitglied oder wenigstens als Hospitant anzuschließen. Wenn die Anziehungskraft der Reichspartei auf die ihr so nahestehenden Abgeordneten Warmuth und Groß Polakowsky nicht so groß ist, um sie von der unbedingten Notwendigkeit zu überzeugen, mit ihren werten Persönlichkeiten der Reichspartei die offizielle Fraktionsstärke zu verleihen, so ist damit eben der Beweis erbracht, daß die Reichspartei jenes Mindestmaß an Parlaritätswirksamkeit nicht besitzt. Die „Zuzählung“ jener beiden Herren, die sich absolut nicht anschließen wollen, wird nichts anderes bedeuten, als daß dem wohlmeinenden Entschluß, die Zahl 15 gelten zu lassen, ein Schnippen geschlagen werden soll. In der lebhaften Debatte des Reichstages konnte die Reichspartei sich auf konservativen, antimilitarischen und zentrumsständigen Sanktionen stützen, die Mehrheit ihr gegenüber aber dürfte fest bleiben trotz der verzweifelten Anstrengungen der Konservativen, durch einen Kompromißantrag wenigstens vorläufig die Fraktionsrechte der Reichspartei zu retten. Die Abstimmung über die für die parlamentarische Geschäftsordnung nicht unwichtige Angelegenheit findet erst am Mittwoch statt. Jedenfalls war es ein pilantes Schauspiel, die Herren der Rechten als die warmherzigen Hüter der Minderheitsrechte auftreten zu sehen. Wo die Herren in der Minder sind, sind sie gegenüber den Minderheiten beinahe gänzlich wegs von mimosenhafter Zartheit!

Schutz der Arbeitswilligen, allgemeine Bekämpfung des Terrors und Boykotts.

Auf Beschluß seines Gesamtpräsidiums hat der Hansa-Bund eine sachliche Nachprüfung der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen und der allgemeinen Bekämpfung des Terrors und Boykotts vorgenommen. Das Ergebnis wird nunmehr in einer Denkschrift bekannt gegeben, welche an alle im Hansa-Bund vereinigten Gremien zur gutachtlichen Äußerung ausgesandt worden ist. Die Denkschrift geht davon aus, daß einerseits das Koalitionsrecht der Arbeitswilligen nicht angetastet werden darf, andererseits die Freiheit des einzelnen zur Verwertung seiner Arbeitskraft und seiner beruflichen Fähigkeit von der Rechtsordnung gegen Gewalt und Zwang, von welcher Seite sie auch kommen mögen, unter allen Umständen zu schützen sei. In den weiteren Ausführungen wird dann der in Betracht kommende § 153 der Gewerbeordnung mit der daran sich knüpfenden Rechtsprechung einer juristischen Durchprüfung unterzogen; es werden die allgemeinen Strafgesetzmäßigkeiten, die bei Ausbreitungen in Frage kommen können, ausgelegt und vor allem auch die Bedeutung der Polizeiverordnungen und der tatsächlichen Eingriffe durch Polizei und bewaffnete Macht gewürdigt. Auch hierbei zieht die Denkschrift die umfangreiche Rechtsprechung heran. Ausnahmegeetze lehnt der Hansa-Bund mit weitgreifender Begründung ab.

Die weiteren Ausprägungen beschäftigen sich dann mit den Fragen des Schutzes gegenüber der Verursacherklärung und dem Boykott, besonders auch soweit er als Mittel benutzt wird, um andere an der Betätigung ihrer politischen oder wirtschaftspolitischen Überzeugung zu verhindern. Das Gesamtergebnis der tendenzlosen und lediglich praktischen Bedürfnisse dienenden Darlegungen wird dann in folgenden Teilen zusammengefaßt:

1. Eine Erweiterung des Tatbestandes des § 153 Gew.-O. ist, insbesondere im Hinblick auf die ausdehnende Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht erforderlich.
2. Zur Einschränkung des Strafenstufens als solchen im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit genügen polizeiliche Maßnahmen, welche mit Energie und Einsicht anzuwenden sind. Ausbreitungen der Strafpoten gegen Arbeitswillige sind auf Grund des § 153 Gew.-O. und der allgemeinen Strafgesetze zu ahnden.
3. Im Rahmen des allgemeinen Strafrechts erscheint ein stärkerer Schutz der persönlichen Freiheit gegen rechtswidrige Nötigung und sittenwidrige Verursacherklärung, insbesondere auch zur Bekämpfung des politischen und wirtschaftlichen Zwangs- und Raubboykotts, wünschenswert und notwendig. Die §§ 240 und 241 Str.-G.B. sind dahin zu ergänzen und abzuändern:
a) daß in Erweiterung des § 240 Str.-G.B. eine jede mittels rechtswidriger Drohung unternommene Nötigung unter Strafe gestellt wird;
b) daß in Erweiterung des § 241 Str.-G.B. eine strafbare Bedrohung insbesondere auch dann vorliegen soll, wenn jemand einen anderen durch eine ihn in seinem Ansehen gefährdende Drohung in seinem Frieden stört;
c) die öffentlich oder gegenüber einer Mehrheit von Personen erfolgende Aufforderung zur Verübung des geschäftlichen oder persönlichen Verkehrs mit einem anderen ist für strafbar zu erklären, es sei denn, daß sie in Wahrnehmung berechtigter Interessen, insbesondere, um Dritte vor Schäden zu bewahren, erfolgen wird und sich in den Grenzen des herkömmlichen Gebotenen hält.

4. Die Frage, ob Verleumdungen und leichte Körperverletzungen, bei Vorliegen eines öffentlichen Interesses von Amts wegen oder erst auf Antrag von Vereinen zu verfolgen sein sollten, welche zur Wahrung allgemeiner oder gewerblicher Interessen berufen sind, erscheint erwägenswert, eine Beschränkung dieser Maßnahmen auf das Gebiet der Strafvollstreckungen jedoch nicht angebracht.
5. Eine Verächtlichmachung der in den bestehenden Gesetzen angeordneten Strafen ist nicht grundsätzlich abzulehnen, doch ist von ihr eine wesentliche Besserung der vorhandenen Mißstände nicht zu erhoffen; durch Anwendung energischer Verwaltungsmaßnahmen wird sie entbehrlich.

Die Beschaffung billiger Kredite für das Handwerk.

Der Koburger Spezial-Landtag beschäftigte sich am Montag mit dem Antrag des Abgeordneten Mänpel zwecks Einstellung eines Betrages in den Staatskassenschatz zur Unterstützung kapitalarmer Handwerker und Kleingewerbetreibender, wie solche auch den Landeswirten zur Separation gewährt werden. Handwerk und Landwirtschaft müsse in gleicher Weise Rechnung getragen werden, darum empfahl die Kommission, den Antrag der Herzoglichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu übernehmen.

In den Vorstich der Kommission knüpfte sich eine interessante Diskussion, in der der Abgeordnete Mänpel u. a. ausführte: Die Beschaffung billiger Kredite ist eine Lebensfrage für die Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden. Solange ein Handwerker sein Geschäft allein betreibt, werde er sich immer schlecht und recht durchschlagen können, wenn aber die Aufträge zahlreicher einfließen und sich die Einstellung weiterer Arbeitskräfte und die Beschaffung von Material nötig mache, dann begämen die finanziellen Kalamitäten. Diese Frage habe in der letzten Zeit die Fach- und Tagespresse und auch

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Der Kaiser und die Hofgesellschaft haben Montag nachmittag auf Korfu einen Teesflug nach Harmonos unternommen.

(Parlamentarische Empfänge.) Der Reichskanzler hat zu einem parlamentarischen Abend am Donnerstag Einladungen ergehen lassen.

(Die sächsischen Gesandtschaften) in Berlin, Wien und München sind in der Zweiten sächsischen Kammer von fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite bekämpft worden.

(Freiberg v. Marschall) ist Dienstag morgen aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen. Gegen 11 Uhr stattete er dem Reichskanzler einen Besuch ab.

(Die Witte der „Kreuzzeitung“) über die sozialdemokratische Erklärung in der Brandtweinereifabrikation, daß die Partei eine Erweiterung der Erbschaftsteuer bewilligen würde, ist groß und verständlich.

(Ein Unfall der „Deutschen Tageszeitung“.) Einer Vertagung des Reichstags vor Pfingsten spricht die „Deutsche Tageszeitung“ das Wort.

Zentrum trotz dieser seiner Erklärung mit der Vertagung der eigentlichen Redungsborlage bis zum Herbst einverstanden sein können.

(Zentrum und Sozialisten in den hiesigen Schichten des Wahlkreises.) Die Wahlkreise bezüglich ist das Eingetandene „nationalen Liberalen“ in den „Odenburger Nachrichten“ für Stadt und Land, worin eindringlich zur Wahl des fortschrittlichen Kandidaten Dr. Wiemer aufgefordert wird.

(Der Beschluß der nationalliberalen Vereinigung.) Die Verhandlungen sind für den Reichstagswahlkampf im nächsten Jahr sehr günstig.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 7. Mai. Das schwere Unglück im Kalischacht „Krügershall“. Von den Opfern des schweren Unglücks im Kalischacht „Krügershall“ sind zwei, nämlich der Steiger Träger und der Lehrer Stöckchen, gestorben.

† Magdeburg, 8. Mai. Ein Hochstapler in Uniform hat, wie schon kurz gemeldet hier ein kurzes „Gastspiel“ gegeben.

Die Untersuchungen stellen fest, daß er sofort nach dem Betrag abgereist war, und zwar nach Halle. Er wurde dort auch ermittelt und festgenommen.

† Tetschen, 7. Mai. Der bekannte Hungerstein bei der Teichener Retzschhöhe, der nur im Hochsommer während der trockensten Jahre zutage tritt, ist infolge der anhaltenden Trockenheit bereits jetzt sichtbar.

† Queblitzburg, 7. Mai. Welchen Schaden die Nonnenrauben im verflohenen Frühjahr in dem wertvollen etwa 50-jährigen Kiefernbestande im städtischen Forstort „Eckstall“ angerichtet haben, läßt sich nunmehr übersehen.

† Monneburg, 7. Mai. Heute nacht brannten im benachbarten Heut die Bauerngüter der Gutsbesitzer Weinhart und Stöbel nieder.

† Kassel, 7. Mai. In seiner Wohnung in der Karlsruher Straße hat sich der Gerichtsassessor Fabritz mit seinem Revolver erschossen.

† Koburg, 8. Mai. Zum Hofstall der Mutter wird aus Friedrichroda gemeldet: Am letzten Sonntag, dem ersten nach dem Inkrafttreten des Automobiltengesetzes, herrschte hier und in den meisten Kur- und Fremdeorten des Thüringer Waldes ein ganz minimaler Automobilerverkehr.

Sauptverein des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen. In die Altmark, nach der altberühmten Kaiserlobt Lange in die, hat der Evangelische Bund der Provinz Sachsen in diesem Jahre seine Vereinen für den 6. und 7. Mai zur diesjährigen Tagung geladen.

Im Jahre 1911 betrug 499, wovon 290 weniger als 1910, dem Jahr der Hermanns-Inschrift, aber sie war höher als die aller früheren Jahre, mit Ausnahme von 1899 und 1901.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Höfner in Wetzberg.

Zeige ergebenst an, daß ich den
Alleinverkauf & Depot der
Deutschen Sekt-Kellerei
 I. C. G. Heidsieck & Co., Ringen a. Rh.
 für Merseburg und Umgegend
 übernommen habe und deren
 Spezialmarken zu Originalpreisen
 verkaufe.
Gebr. Schwarz Nachf.,
 Inh.: Dr. phil. G. Rudolf Schubert,
 Merseburg a. S.,
 Kl. Ritterstr. 12. Fernspr. 268.

Einzig und altbewährt ist
MAGGI'S Würze. Wer
 sie ein-
 mal
 versucht, wird sie immer verwenden.
 Bestens empfohlen von Frh. Schanze, Frh. Paul Meisch, Delikat.,
 Kleine Ritterstraße 15.

Aufmerksame
 Bezeichnung. Mässigste
 Preise.

Karl Jänzer
 Adolf Schäfers Nachfolger
 Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
 für
 Leinen- und Baumwollwaren,
 Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
 Bettfedern und Betten.

Fernspr. 259.

Solide
 Qualitäten. Grosse
 Auswahl.

**Segel- u.
 Schiffspreise**
 in großer Auswahl zu
 bekannt billigen Preisen
Hans Käther,
 Markt 20.

Sie funkeln!



wie die Augen des Katers in dunkler Nacht, nämlich
 Ihre Stiefel, wenn Sie diese mit **Dr. Gentner's**
 Schuherème „**Nigrin**“ behandeln lassen.
 Hochglanz im Moment!
 Alleiniger Fabrikant auch des so beliebten Veilchenseifen
 pulver „Goldperlen“.
Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte Göppingen.



**Teschings, Revolver,
 Browningspistolen,
 Luftbüchsen, Pistolen etc.**
 größte Auswahl am Platze, in
 Kaliber 5, 6, 7, 9, 12 mm, sowie
 Munition dazu liefert als lang-
 jährige Spezialität billiger als
 jede Konkurrenz

C. Hübenthal,
 Büchsenmacher,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 86.
 Telefon 2504.
 Ecke der gr. Brauhausstraße.
 Billigste Bezugsquelle sämtl.
 anderen Waffen.
 Munitions- u. Jagdartikel.
 Reparaturen jeder Art solid und
 preiswürdig.

Es wird öffentlich bekannt gemacht, daß

Knorr's Suppen

die besten sind. :-
 Probieren Sie selbst.

1 Knorr's Suppenwürfel = 3 Teller Suppe = 10 Pfennig.

— 40 verschiedene Sorten. —

Johannis-Bad Schmiedeberger Moorbäder. Kohlensäure, Schwefel, Sauerstoff, Fichtennadel- u.
 Schwitzbäder. Gute Heilerfolge bei Ischias, Nerven-
 u. Herzleiden, Rheumatismus. — Fernspr. Nr. 245.

Johannisstr. 10. 1 Min. vom Markt. Ross.-ir.-röm. Bäder (Dampfbäder).

**Fahrräder,
 Näh-, Wasch- und
 Wringmaschinen**
 sowie alle Zubehörsache kauft man
 am besten und billigsten bei
Gustav Engel.
 Größte Reparaturwerkstätte am
 Platze.

**Salamander-
 Stiefel!**
 Beste Marke. Grosse Auswahl.
R. Schmidt, Markt 12.

Für Kinder
 ist die beste Kinderseife, da äußerst
 mild und wohltuend für die
 empfindlichste Haut:
Bergmanns Buttermilch-Seife
 von Bergmann & Co., Addebeul,
 a. St. 80 Pf. bei W. Fuhrmann,
 Wilh. Kiesel, Fr. Fr. Herrfurth,
 In München: in der Apotheke.

Cocosa

feinste
Pflanzen-Butter
 MARGARINE

Holl. Marg. Werke, Jungens & Prinzen G.m.b.H. Goch. Rhld.

Größtes Atelier, Photographie **Bud. Arndt,** Merseburg, Gotthardtstraße 42.
 Vorzüglich eingerichtet. Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Die Erde als Mittelpunkt der Welt.

Wenn heutzutage jemand behaupten würde, die Bewegung von Sonne, Mond und Sterne sei genau so, wie sie der Augenschein lehre, daß alle die Erde festsetze und alle Himmelskörper sich um sie herum bewegen, von Ost nach West, so würde er Gefahr laufen, nicht für ernst genommen zu werden. In der hochbetagten Kreis diese Ansicht ausdrückt und die Pietät vor seinem weisen Haar ein Spötteln verbietet. Keint doch jedes Kind, daß zwar der Mond die Erde umkreist, daß aber die augenscheinliche Bewegung der übrigen Himmelskörper ihre Ursache hat in der Bewegung der Erde um ihre Achse und um die Sonne. Trotzdem hat ein Mann, der sich schon lange und mit Eifer der Astronomie widmet, ganz neuerdings den Mut gehabt auszusprechen, die Erde sei das Zentrum der Welt und alle Himmelskörper bewegen sich um sie herum: es ist Johannes Schläf in Wilmnar. In der „Mise“ hat er seine Behauptung eingehend begründet. Es ist nicht leicht, Stellung zu seiner Hypothese zu nehmen. Wir lassen die wichtigsten Gedanken aus Schläfs Arbeit hier folgen und werden gegebenenfalls begründeten entgegengesetzten Ansichten hier Raum gewähren.

Die Sonnenflecke sind in Schläfs Kosmogonie von fundamentaler Bedeutung. Sie ziehen über die uns zugekehrte Sonnenfläche von Osten nach Westen innerhalb einer Zone, die nördlich und südlich vom Sonnenäquator etwa von 40. Parallellkreis begrenzt wird. Die Flecken wandern bis zur Mitte und verschwinden wieder; nur wenige erreichen den Westrand und selten vollendet ein Sonnenfleck einen ganzen Umlauf. Alle kommen um den Oststrand herum, und auf der uns zugekehrten Sonnenhalbkugel entstehen keine Flecken. Die Oberfläche der Sonne ist gasförmig-glühflüssig und wird von Oberflächenströmungen beherrscht, aus der Äquator am intensivsten sind und das Produkt aus der Zusammenziehung (Kontraktion) und dem inneren Gegendruck (Replikation) darstellt. Beim Umlauf der Sonne wird ihre Oberflächeströmung nach innen gelenkt. Sie beginnt am Westrand, wo der Anord am größten ist. An der Ostseite entsteht eine Aufwirbelung oder Verwirbelung, und hier ist der Ort, wo sich die Flecken zunächst in Gestalt von mächtigen Wirbeln und Strudeln bilden. — Der Strom vom Vorne her hat die Sonne ständig photographiert und festgehalten, daß ihre Gestalt periodisch seitliche Wellenform ergräbt, wodurch der polare Durchmesser länger wird als der äquatoriale. In diesem Stadium hat die Korrektion der Oberhaut, und es entstehen keine Flecken. Wenn jedoch der äquatoriale Durchmesser der größte ist, herrscht der innere Gegendruck, die Replikation, vor und die Sonne weist ein Flächenmaximum auf. Durch die Photographie ist auch festgestellt, was Schläf aus seiner „antitopozent-

tanischen Prämisse“ gefolgert hatte, nämlich daß die Sonnenflecken alle um den Oststrand herumkommen. Wenn sich nun die Erde um die Sonne bewege, so müßte uns auf dieser Reise doch einmal der Ort der Fleckenentstehung zu Gesicht kommen, was aber nie geschieht. Daß aber die kleine Erde auf die Sonne einen Einfluß auszuüben imstande wäre in dem Sinne, daß sie einen Schwarm von Meteoriten erzeugt, die alle auf die uns abgewandte Sonnenhalbkugel herüberströmen und die Sonnenflecken erzeugen, ist wohl nicht anzunehmen. Denn manche Sonnenflecke sind zwar jenseitig so groß wie unsere Erde, und es müßten schon ganz respektable Meteorite sein, die solche Flecken zu erzeugen imstande sein sollten. Auch würde dieser angenehme Meteoritenschwarm den effährigen Wechsel der Flecken maxima und minima nicht erklären.

Nach ihrer Erhaltung wird die Sonne dieselben Oberflächenformen zeigen wie der Mond, der doch auch die Erde umkreist und keine Rotation zeigt. Die Mondringgebirge sind erstarrte Oberflächenbildungen, die den Sonnenflecken entsprechen. Sie sind ebenso wie diese, also weder durch Meteorite, noch durch vulkanische Ausbrüche entstanden, sondern durch Strudel- und Wirbelbildungen. Auch die Nordpfeilen hatten ihren Ursprungsort hinter dem Oststrand, sie bewegten sich über die uns zugekehrte Halbkugel nach Westen und führten Oberflächenmaterial mit sich, jedoch dies in Form von Hochlandsmassiven auf der Westseite angehäuft wurde. Die Erde weist ganz andere Oberflächenformen auf: Faltengebirge, die durch den Rotationsmaximismus entstanden und auf der nördlichen Halbkugel nach den Polstellen, auf der südlichen dagegen nach den Äquator angeordnet sind. Die Erde ist eben der einzige rotierende Himmelskörper, der seine Stellung unverändert beibehält; Sonne, Mond und Sterne bewegen sich um sie herum, und zwar die Planeten in flachen, langgestreckten Schichten. Die Himmelskörper sind nichts anderes, als Kontraktionen, Verknotungen der reinen Energie, die das Weltall, den Kosmos bildet und, allseitig begrenzt, aber nicht unendlich, die Gestalt einer Ellipse hat. Sie liegen in einer äquatorialen Kraftspannung, jenseits als Knoten in dem Weltstoff, die reine Kraft, eingewickelt, sie können nicht rotieren und bewegen sich um ein Zentrum herum, und dies ist die Erde.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 7. Mai.) Der Reichstag leste, nachdem er die Beratung über den Antrag der Reichspartei betr. die Jubiläumsgedächtnisrechte beendet hatte, die kürzlich abgebrochene Debatte über die Wälschehen in den Kolonien fort. Eine Resolution der Budgetkommission fordert die gesetzliche Gültigkeit der Wälschehen. Ein Antrag Dr. Waband (H.) und Winkler (L.) führte Beschwerde darüber, daß anscheinend der Universität Frankfurt doch weitergehende Rechte bei der Werbung der Professoren eingeräumt werden sollten, als sie die übrigen staatlichen Universitäten besitzen. Minister v. Trost zu Solz verteidigte diese Behauptung und betonte, daß auch in diesem Falle die Rechte der Krone und des Staates keineswegs angegriffen würden. Abg. Dr. Schömann (N.) gab nochmals dem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Vorliegende der Unterrichtscommission den wichtigsten Antrag über den Zwangsreligionsunterricht der Disidentenfürer noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt hat. Abg. Gehring (Sp.) erklärte, seine Freunde verurteilen auf das schärfste jeden Gemeinschaftswang in bezug auf den Religionsunterricht der Disidentenfürer. Die fortschrittliche Volkspartei werde alles daran setzen, den Antrag möglichst bald zur Beratung zu bringen. Er betonte dann die Notwendigkeit eines rascheren Tempes bei der Einbringung der wichtigsten Reformen und forderte eine Beschleunigung der Regelung des Privatwahlrechts. In der dann folgenden drittensitzung des Reichstages sprach Abg. Dr. Wenzel (Sp.) Wälschehen über das unzulässige Vorgehen des Leiters der Provinzial-Treueanstalt in Potsdam gegen die Koalitionsfreiheit des Pflegepersonal. Er forderte weiter die vermehrte Konzentration der Wälschehen und brachte mannigfache Vorschläge in Abwehr des Vorwurfs. Abg. Gieseler (Wst.) wandte sich gegen das Verhalten des Berliner Polizeipräsidenten v. Nagow gegenüber der Erörterung des bekannten Schießereis in der Stadtvorordnetenversammlung. Er wies in juristischen Darlegungen nach, daß die Berliner

Der Zentrumsbisg. Gröber vertrat nochmals den Standpunkt seiner Fraktion, betr. die absolute Gültigkeit der Wälschehen. In der Hand von Photographien demonstrierte er dem Hause, daß die Samoanerin recht physikalische Erscheinungen sind. Ein Deutscher brachte nur mit einer Schwärze in einer englischen Kolonie Frauen zu lassen, dann sei seine Ehe unanfechtbar. Der Konterpartie v. Wölschendorff sprach sich für den liberalen Antrag aus, den dann der Nationalliberale Frh. v. Michlison in längerer Rede begründete. Zum schloß sich der Volksparteiler Dr. Waband an, der namentlich auf die Konsequenzen hinwies, die die Zulassung der Wälschehen für die weißen Frauen haben würde; man dürfe die Sache nicht dem grünen Tisch aus erliegen, ohne die zunächst daran Beteiligten gehört zu haben. Von der Reichspartei sprachen dann noch die Abg. Zürn und v. Liebert, von der Christlichen Vereinigung der Abg. Wum. Hierauf folgte die Rede des Abg. Lebeher, mit welcher er die ganze Wälschehen-debatte eingeleitet hatte, in zweiter Auflage. Dann verhandelte sich das Haus am Mittwoch. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Etats des Reichstagsabamts und mehrerer kleiner Etats.

Abgeordnetentag. (Sitzung vom 7. Mai.) Im Abgeordnetentage wurde am Dienstag zunächst die dritte Lesung des Kultussetzes beendet. Die Abg. Dr. Kaufmann (L.) und Winkler (L.) führten Beschwerde darüber, daß anscheinend der Universität Frankfurt doch weitergehende Rechte bei der Werbung der Professoren eingeräumt werden sollten, als sie die übrigen staatlichen Universitäten besitzen. Minister v. Trost zu Solz verteidigte diese Behauptung und betonte, daß auch in diesem Falle die Rechte der Krone und des Staates keineswegs angegriffen würden. Abg. Dr. Schömann (N.) gab nochmals dem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Vorliegende der Unterrichtscommission den wichtigsten Antrag über den Zwangsreligionsunterricht der Disidentenfürer noch nicht auf die Tagesordnung gesetzt hat. Abg. Gehring (Sp.) erklärte, seine Freunde verurteilen auf das schärfste jeden Gemeinschaftswang in bezug auf den Religionsunterricht der Disidentenfürer. Die fortschrittliche Volkspartei werde alles daran setzen, den Antrag möglichst bald zur Beratung zu bringen. Er betonte dann die Notwendigkeit eines rascheren Tempes bei der Einbringung der wichtigsten Reformen und forderte eine Beschleunigung der Regelung des Privatwahlrechts. In der dann folgenden drittensitzung des Reichstages sprach Abg. Dr. Wenzel (Sp.) Wälschehen über das unzulässige Vorgehen des Leiters der Provinzial-Treueanstalt in Potsdam gegen die Koalitionsfreiheit des Pflegepersonal. Er forderte weiter die vermehrte Konzentration der Wälschehen und brachte mannigfache Vorschläge in Abwehr des Vorwurfs. Abg. Gieseler (Wst.) wandte sich gegen das Verhalten des Berliner Polizeipräsidenten v. Nagow gegenüber der Erörterung des bekannten Schießereis in der Stadtvorordnetenversammlung. Er wies in juristischen Darlegungen nach, daß die Berliner

Ein dunkles Geheimnis.

Kriminal-Roman von Ewald August König.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wir hatten eine Blendlaterne mitgenommen und den Hausnachbar an der Treppe zurückgelassen, so daß wir vor einem plötzlichen Überfall sicher waren. Wir fanden das Zimmer leer und der Herr wollte sich schon wieder entfernen, aber ich vertrat ihm den Weg und bestand auf genauer Durchsuchung. Da fanden wir den Kuffcher unter dem Sofa im tiefsten Schlaf und wie wir ihn auch rüttelten und schüttelten, er erwachte nicht. Ein Zweifel kann nicht obwalten, dem Manne ist eine sehr starke Dosis Opium gereicht worden, er wird vor morgen Abend nicht zu Hause Bewußtsein zurückfinden. Auf dem Tische fanden wir ein sehr geländes Doppelstiel, Pulverhorn und Kugelhülsen lagen daneben; ich war so frei, die Kugeln aus den Läufern herauszugeben und statt ihrer einen starken Papierpropfen hineinzulegen. Was nun auch kommen mag, mit dieser Lubung wird er keinen Schaden erleiden.

„Was er nun vorhaben mag?“ fragte der Verwalter. „Das ahnen Sie nicht?“ erwiderte der Richter. „Durchsuchen Sie auch jetzt noch nicht seinen kranken Mann?“ Er will das gnädige Fräulein einführen.

„Ah — Sie scherzen?“ „Durchaus nicht. Ich bin sogar sehr überzeugt, daß ich mit dieser Vermutung den Nagel an den Kopf treffe.“

Der Arzt nickte gedankenvoll. „Ich teile diese Überzeugung“, sagte er, „obwohl ich nicht begreife, wie die Entführung bewerkstelligt werden soll. Die Komtesse wird ihm gewißlich nicht folgen und die Dienerschaft —“

„St. — Sie scherzen?“ „St. — Sie scherzen?“ „St. — Sie scherzen?“

„St. — Sie scherzen?“ „St. — Sie scherzen?“ „St. — Sie scherzen?“

nach so spät zu mir will und was den Betreffenden hierher führt.“ Der junge Mann warf nach diesen Worten rasch Kopf und Weite ab und öffnete dann behutsam die Tür. Das Stubenmädchen trat mit einem Lächeln auf den Lippen ein. Sie trat auf einem silbernen Koffer eine Flasche Champagner und ein hohes Kelchglas.

„Diese Flasche“, rief ich Ihnen das gnädige Fräulein mit dem Wunsche, daß Sie dieselbe auf ihr Wohl leeren mögen“, sagte sie, während sie näher trat. „Dabei meint, es sei ein alter schöner Wein, der schon seit fünfzehn Jahren im Keller liege und er zweifle nicht, daß Sie denselben ausgezeichnet finden würden.“

Der junge Mann, weit entfernt, diese Sendung mit den Plänen des Freiherrn in Verbindung zu bringen, dankte und schon wollte das Mädchen sich wieder entfernen, als aus dem Nebenzimmer der Richter rasch eintrat. „Soll“, sagte er, „Sie bleiben — und lassen Sie sich durch einen Laut verstört, lasse ich Sie augenblicklich verhaften.“

„Aber mein Gott, wozu das?“ fragte der Verwalter überaus.

Der Richter gab auf diese Frage keine Antwort, er schloß die Tür und befahl dem sichtbar erschrockenen Mädchen, sich zu setzen. „Von wem hat Sie diese Flasche erhalten?“ fragte er und sein Blick ruhte so fest und durchdringend auf ihr, daß sie nicht wagte, diesem Blicke zu begegnen. „Hat das gnädige Fräulein Sie beauftragt, die Flasche dem Herrn Verwalter zu bringen? Reden Sie die Wahrheit, nach diesem Verhör wird ein zweites folgen, also wird Sie Ihre Aussagen beschreiben müssen. Also, wie ist’s?“ Hat das gnädige Fräulein Sie beauftragt?“

„Nein.“ „Wer gab Ihnen die Flasche?“ „Dabei.“ „Zu welchem Zwecke?“ fragte der Verwalter, dem sehr, wie man zu sagen pflegt, ein Licht angegangen war.

„Das werden wir bald wissen“, erwiderte der Richter, der inzwischen eingetreten war, während er den Drast löste und die Flasche entforderte.

„Verzeihung“, jammerte das Mädchen, „man hat mir so lange zugeseht, bis ich ja sagte, in meinem Herzen habe ich die Pläne dieser elenden Menschen nie gefällig.“ Die Flasche enthält eine starke Dosis Opium“, fuhr der Arzt fort; „der Zweck, dem sie als Mittel diente, ist also klar.“

„Hat man auch dem gnädigen Fräulein eine solche Flasche zugebracht?“ fragte der Verwalter in fieberhafter Aufregung.

Das Mädchen nickte. „Dann dürfen wir keine Sekunde verlieren —“ „Sollt halt!“ fiel der Richter dem erregten jungen Manne ins Wort: „Gute Nacht.“

„Aber die Komtesse wird ahnungslos dieses Gebräu trinken.“

„Es ist keine Gefahr dabei“, sagte der Arzt ruhig. „Und im Notfall finde wir zu ihrem Schutz hier“, fügte der Richter hinzu.

„Sie kennt also die Pläne des Freiherrn? Wann soll die Entführung losgehen?“ „Punkt zwölf Uhr“, erwiderte das Mädchen mit wachsender Angst.

Der Freiherr hofft, daß bis dahin die Komtesse und der Verwalter in tiefster Schläfe liegen werden. Wer ist außer ihm im Bunde?“

„Der Kammerdiener und die Köchin.“

„Hat man ihr ebenfalls eine Flasche Wein gebracht?“ „Nein, die Köchin hat das Pulver in das Gebräu geschüttelt, welches das gnädige Fräulein jeden Abend zu trinken pflegt. Die Speisen sind frisch gepfeffert.“

„Ah, ich verstehe. Wer wird die beiden fahren?“ „Der Baron fährt selbst.“

„So, so, wohl mit den Pferden der Komtesse und mit ihrem eigenen Wagen? Deshalb also wird der Kuffcher bereit?“

„Das wissen Sie auch schon?“ fragte das Mädchen bestürzt.

„Sind die Obrigkeit weiß alles. Wer begleitet die Komtesse?“

„Nein.“ „Weiß Sie, welchen Weg man einschlagen wird?“ „Ja.“ „Führt dieser Weg durch den Park?“ „Nur durch einen Teil desselben. Wissen Sie, wo die Einfahrt ist?“

„Ja, das ist der nächste Weg nicht, der nach C. führt.“ „Nach C. wollen Sie auch nicht.“

„Aber der Freiherr hat Auftrag gegeben, daß sein Gepäck nach C. pediert wird.“ „Am die Leute auf eine falsche Fährte zu führen, für den Fall, die Entführung entdeckt wird.“

„Das habe ich sofort geahnt“, sagte der Arzt. „Ich begreife nicht, daß Sie dabei so ruhig bleiben“, nahm der Verwalter das Wort. „Weshalb waren wir die Komtesse nicht? Weshalb treffen wir nicht unsere Vorkehrungen, um diese Entführung zu verhindern?“ (Fortsetzung folgt.)

Leichte Mäntel Kleider Kostüme Blusen Röcke

Grösste Auswahl, Anerkannt billigste Preise.

Otto Dobkowitz Entenplan 11.

Mitgeteilt von der Mitteldutschen Privat-Bank, A.-G.

Berliner Kursbericht.

Zweigniederlassung Merseburg.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.	
Zinsf.		Zinsf.	
Deutsche Reichs-Anl. do.	101,50 bzG	Argentinien v. 97	4 87,70 bzG
do.	99,30 bzG	Chilienische Anl. v. 1906	4 91,80 bzG
do.	81,20 bzG	Chines. E.-A. v. 1908	5 90,70 bzB
Pruss. Staats-Anl. do.	101,50 B	Griechische 5% 1881	1,60 59.- G
do.	99,20 bzG	Japan. Anleihen II	4 87,40 bzG
do.	81,10 bzG	do.	4 88,70 bzG
Rheinp. A. 85 do.	96,25 G	Mex. Kons. von 1899	5 100,10 bz
Sächs. Staats-Rente	80,70 bzG	Oester. konv. Rente	4 89,40 bzG
West-Proc. IV. Vork. 15/16	100,10 bzB	do. Silber.	4,5 92,50 bz
do. IV. R. 8,00 nkb. b. 15	83,70 G	do. Goldr.	4 86,50 bzG
Rheinprovinz-Anleihe	93,25 bzG	Ranin v. 1909	3 101,60 B
		do. v. 1905	4 82,10 bz
		Russ. v. 1905 nk. b. 1917	4 100,50 G
		do. v. 1902 nk. b. 1915	4 90,20 B
		Sao Paulo Eis. Grd.	5 130,40 B
		Türken-Lose o. Opb.	Stok. 174.- bzB
		Ung. Goldr.	4 88,90 B
		do. Kr.-R.	4 88,90 B
		Siamische Staats-Anl.	4 97,20 bz
Ausl. Eisen.-Prior.-Obligat.		Bank-Aktien.	
Zinsf.		L.Div.	
Kursk-Kiew (gr.)	4 90,30 G	Berliner Handels-Ges.	9 170,50 bzG
Moskau-Wind.-Ryb.	4 88,80 G	Deutsche Bank	12 258.- bzG
Rybinsk (gr.)	4 88,60 G	Diskont.-Gesellschaft	10 187,10 bzG
Wladikavkaz (g)	4 88,80 bzG	Dresdner Bank	8 156.- bzG
		Mittel. Privat-Bank	7 123,50 bzG
		Nationalb. L. Deutschl. Reichsbank	7 124,10 bzG
		Schaaff. Bankverein	5,56 137,25 bzG
			7 129,50 bzG
Aktien v. Industriellen u. Bergwerks-Ges.		Industrielle Obligat.	
L.Div.		Zinsf.	
Allg. Elektrizitäts-Ges.	14 289.- bzG	Gew. Michel (Brem. Börsen)	5 100.- G
Ammerdorfer Papierf.	28 416,25 bz		
Bergmann Elektr. Werke	12 153,60 bzG		
Chem. Fabrik Buckau	11 250,50 G		
Deutscher-Oesterr. Bergw.-Ges. (Brenner-Kohlenw.)	11 191,20 bzG		
Dessauer Gas	11 191,20 bzG		
Halleische Maschinenf.	32 438.- G		
Hamb.-Amer. Packetfahrt	9 145,60 bzG		
Hilse Gasomotoren	11 168,75 bzB		
Humboldt-Mühle	7 135.- bz		
See-Baugesellsch.	24 428.- bzG		
Schiffahrts-Zucker-Fab.	10 142.- bz		
Lausitzer Zucker-Fab.	6 151,10 bzG		
Lehr. Maschinenf.	6 100.- bzG		
Masch.-Fab. Buckau	6 124,75 bz		
Norddeutscher Lloyd	5 120,00 bzG		
Richard Bayer & Co.	15 285,30 bzG		
Riesecker Montanwerke	12 190,50 bzG		
Silber- & Hälse	12 245,25 bz		

Turnverein Rothstein.



Sonntag den 12. d. M. von nachmittags 3 1/2 Uhr an, Anturen der Turnerinnen, Mitglieder und Jugendturner auf dem Sommerplatz an der Zeuner Straße. Auftreten sämtlicher Mitglieder um 3 Uhr im „Cafino“. — Abends von 8 Uhr an im Vereinslokal. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst dazu eingeladen.



Zimmerstutzen-Verein (E. V.). Zu unserer Sonntag den 12. Mai stattfindenden

Hohe Kaffeepreise berühren die Hausfrauen nicht,

wenn sie als Kaffeezusatz den millionenfach bewährten

Aechten Brand-Coffee „Pfeil“

verwenden, der gesund, kräftig, würzig, wohlchmeckend und außerordentlich vorteilhaft im Gebrauch ist. Ueberall zu haben, aber nur nicht mit „ABC“ und „Pfeilmarke“ Alleinhige Fabrik Robert Brandt, Magdeburg.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrenten bei der

Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Beispiel für Männer (Frauen erhalten weniger):
 Sofort beginnende gleichbleibende Rente für 1000 Mk Einlage:
 Eintrittsalter (Jahre) 50 55 60 65 70 75
 Jahresrente: Mark 72,48 82,44 96,12 114,96 141,96 181,20
 Ende 1910 laufende Renten: über 7 1/2 Millionen Mark
 vorhandene Aktiva: fast 12 1/2 Millionen Mark
 Prospekte und sonstige Auskunft durch:
 Frau Wwe. M. Witte geb. Stocker, in Merseburg, Burgstr. 11.

Die Hilfe

Wochenchrift für Politik, Literatur und Kunst
 Herausgegeben von Dr. Fr. Hanmann

Bringt in wertvollen und stets originalen Aufsätzen der hervorragendsten Schriftsteller und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände. Der unternehmende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, selbständige Berichtigungen aller Vorgänge und Ereignisse, auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Besondere wertvolle Beiträge 250 Mark. Bestellen Sie bitte unter Hinweis auf diese Anknüpfung ein kostenloses Monatsabonnement zum

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), G. m. b. H. Berlin-Schöneberg.

Mitteldutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
 Magdeburg — Hamburg — Dresden — Leipzig
 Zweigniederlassung Merseburg.
 Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000.
 Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Gegen Mundgeruch üblen Haut-Bleicheremo

„Chlorodont“ verhindert alle Mundgeruchsursachen im Mund u. zwischen den Zähnen und bleicht milchfarbene Zähne blendend weiß, ohne B. Schmelz zu schaden. Schnell erziehlich, schmezt. Zahneinmal täglich u. Abends, 4-6 Mal, ausreicht. 1,50. Preis 60 Pf. In den Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1913 ausgezeichnet. Beste versetzte Präparat und Geruchsmittel direkt vom Laboratorium „Deo“, Dresden 2 über in den Apotheken, Drogerien, Friseur- und Parfümeriegeschäften.

„Chloro-Bleiche“ entfernt alle Hautunreinheiten in kurzer Zeit rein weiß, blendend reines Gesicht. Schnell erziehlich. Mittel gegen unangenehme Hauterkrankungen, Dermatitis, gelbe Flecke, Hautunreinheiten. Schilf-Laboratorium „Aube“ 1. A. Berlin unterliegt durch Chloroseife 60 Pf. vom Laboratorium „Deo“, Dresden 2. erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

In Merseburg: Central-Drogerie, Markt 10.

Coburger Lose

Ziehung v 13-18 Mai
 17558 Geldgewinne ohne Abzug.
 Ferner diverse andere Lose a Mk 2,-, 1,-, 0,50, empfehle solange Vorrat reicht
 Richard Seimar, Burgstr. 22.
 Zigaretten-Import und Versand.

Elektrischer Wecker

Neu! D. R. P. Neu!
 Praktischer und besser Wecker der Gegenwart. — Kein Aufstecken. Keine Reparatur. Kein nachträgliches Geräusch eines Weckers.
 Paul Nitz, Uhrmacher, Merseburg, Ober-Burgstr. 6.

Nebenverdienst.

Wir errichten in Merseburg und Umgegend eine Verandahalle, welche einen Verdienst bis 200 Mk. und ev. mehr pro Monat abwerfen kann. Zur Leitung resp. Überwachung suchen wir zuverlässigen Herrn, auch 2. Mann. Maß eigene Wohnung und 2-300 Mk. Barzahlung befragen. Verbessere Kenntnisse nicht nötig. Persönliche Anweisung. Größte Erfolge nachweisbar. Ausführliche Bemerkungen an „Zentrale für Erwerb und Verdienst“, Wt. III., Berlin W., Steglitzerstr. 5/6, I.

Für den hiesigen Bezirk wird von einer großen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, die fast alle Versicherungsarten führt, ein pensf. Beamter od. Privatier gesucht, der befähigt ist, jedermann Offerte in Vert. zu machen. Befähigte Bewerber erhalten eine garantierte Einnahme von Mk. 100.- pro Monat. Offerten unter U W 2551 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Sabenerweibe

Sittlich wie unsere verehrten Mitbürger, in den Straßen, durch welche sich der Festzug bewegt (Am Bahnhof, Galleische Straße, Gottshardtstr., Entenplan, Burgstraße, Ober-Burgstr., Neumarkt, Markt, Neumarkt, Kirchstr., Krautstraße, Venenien, Müntzshäuser), die Häuser mit Fahnen, Girlanden usw. auszustatten. In der und der ausstrahlenden Schönen Dame ist ihnen sicher. Der Vorstand.

Freitag den 10. d. M. abds. 8 1/2 Uhr Prüfung des letzten Ausweis der Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen im Hotel „Mühle“ am Bahnhof.

Männer-Turn-Verein.

Männer-Riege
 Donnerstag abend Zusammenkunft.
 Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.
 Donnerstag den 9. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr.
 Monats-Versammlung im „Gasthof Stadt Leinzig“ Der Vorstand.

Gasthof Brexsch.

Seit abend 7 1/2 Uhr
 W. Pfeilisch
 Es ladet freundlich ein
 D. Händler.

Deutscher Kaiser.

Donnerstag Schlachtfest.
 Nützliche Rebolverdrehen werden gesucht.
 Wader & Werneburg, Halle a. S.
 Neubau Gartestadl Schkopau.
 Einige Maurer für Bruchsteinmauerwerk werden eingestellt. Zu melden beim Maurerprof. Schubert.

1 Bekleidungsneider

für dauernde Beschäftigung gef. Franz Süßendorf, Schneidmstr., Burgstraße 5.

Frauen od. Mädchen zur Selbarbeit

werden angenommen
 H. D. Kaufm. 5.

Nützliche Schneiderin

empfiehlt sich Zeigstr. 37, 1. Et.

Junges Mädchen.

welches tüchtig schneidern kann, zur Hilfe in der Wabenfabrik gesucht. Zu melden bei Robert Sternberg, Wabenfabrik. Suche ein junges

Mädchen a. Sernende.

Paul Ghler, Markt 33.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Fahrradfabrikation von Oscar Laur, Merseburg, Entenplan 9, Tel. 204, betr. Germania-Fahrräder, bei.

Zweite Beilage.

Deutschland.

(Der Entwurf eines Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Bienenweiden) ist namentlich fertiggestellt und liehen den Bundesregierungen zugegangen. Um den Interessenten Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben, wird der Entwurf schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Dem Bundesrat und Reichstag wird er als Vorlage im nächsten Spätherbst zugehen. Es handelt sich in erster Linie um Maßnahmen gegen die Faulbrut, durch die die deutsche Bienenzucht stark bedroht wird. Die Einführung einer Anzeigepflicht, die die Bienenweiden feststellen soll, ist zu erwarten, und ebenso ein gesetzlicher Zwang zur Vernichtung der Faulbrut. Auch dürfen Einrichtungen getroffen werden, die eine Entschädigung der Bienenzüchter, deren Bienen wegen Faulbrut oder wegen Verbreitung der Faulbrut vernichtet werden müssen, ermöglichen. Nach der letzten Vorschläge waren im deutschen Reich 2 1/2 Millionen Bienenstöcke vorhanden, von denen auf Preußen 1 1/2 Millionen kommen. Berechnet man jeden Bienenstock mit 20 Mt., so würde in Deutschland ein Betrag von 50 Millionen in solchen Beträgen angelegt sein. Die Entschädigung der Bienenzucht im deutschen Reich sind auf rund 30 Millionen zu berechnen. Infolge ungenügender Bienen und mangelnder Bienenweide ist die Zahl der Bienenzüchter in der letzten Zeit bedauerlicherweise stark zurückgegangen.

(Neu vergebene Kriegsschiffsbauten.) Die Kriegsschiffsbauten des Marine-Etats 1912 sind jetzt, vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstags, an die verschiedenen Werften vergeben worden. In diesem Jahre sind, der „Wld. Ztg.“ zufolge, alle Aufträge an Offizierwerften gefallen. Der Bau des Linienschiffes „Eras Branzenburg“ wurde der Germania-Werft in Kiel übertragen, der Bau des Panzerkreuzers „Kaiserin Augusta“ der Schiffswerft in Danzig. Von den beiden kleinen Kreuzern wird die kaiserliche Werft in Kiel „Eras Prinz Wilhelm“, die Vulkanwerft in Stettin „Eras Irene“ bauen. Der Bau einer aus zwölf Fahrzeugen bestehenden Torpedobootflottille wurde der Schiffswerft in Elbing übertragen. Der Bauauftrag für sechs Unterseeboote wird die Germania-Werft in Kiel erhalten.

(Das Schiffsabgabengesetz teilweise in Kraft gesetzt.) Durch Kaiserliche Verordnung vom 29. April ist auf Grund des Artikels VII des Gesetzes, betreffend den Ausbau der deutschen Wasserstraßen und die Erhebung von Schiffsabgaben im Namen des Reichs nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats bestimmt worden, daß die Artikel I und III bis VII des vorgenannten Reichsgesetzes für das ganze Reichsgebiet, der Artikel II dieses Gesetzes für das Stromgebiet der Weser am 1. Mai 1912 in Kraft treten. Damit hat die Weichenschiffahrt bereits ihre Abgaben weg. Für Elbe und Rhein muß die Zustimmung Österreichs und Hollands eingeholt werden.

(Militärisches.) Während bisher nur Offiziere als Flieger ausgebildet wurden, soll, wie der „Tag“ erzählt, die Ausbildung von Unteroffizieren im Seereschiffbau gleichfalls beabsichtigt sein.

(Im Hinblick auf die Stichwahl in Barel-Zeuer) legt die „Brenzlg.“ die Desveradaposition ihres Herrn und Meisters, des Abg. v. Gendeband, munter fort. In einer ihrer letzten Nummern schiebt sie eine Betrachtung über die Oberburgische Stichwahl mit den Worten: „Die Konfessionen müßten also keine ethischen Todfeinde der Revolutionen rühren wollen, um deren Verbündeten zu werden.“ Die „Verbündeten“ der Sozialdemokratie sind die Fortschrittler, die in Barel-Zeuer im schärfsten Kampfe mit den Sozialdemokraten stehen. Daher der Name „verbündete“!

Gerade die „Kreuz-Zeitung“ hat sich schon bisher darin hervorgetan, daß sie die konserverativen Elemente in Barel-Zeuer zu veranlassen suchte, die Sozialdemokraten mindestens indirekt durch Wahlenthaltung zu unterstützen. Wir können allerdings nicht glauben, daß solche kaum noch verbliebenen Parteien zum Nutzen der Sozialdemokratie bei der obenbegriffenen Bevölkerung Einbruch machen werden. Hat doch selbst die „Deutsche Tageszeitung“ unlängst erklärt, daß die „Eintritt für eine sozialdemokratischen Kandidaten immer und unter allen Umständen mißbilligt“ und hat doch dieselbe bündlerische Organ ohne Handbemerkung und Vorbehalt die Äußerung der Nationalliberalen Korrespondenz, wiedergegeben, es sei „selbstverständliche nationale Pflicht“ der für die Stichwahl ausgefallenen Parteien, ihre Stimmen geschloffen für den bürgerlichen Kandidaten“ abzugeben.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Hauptversammlung

des Thüringisch-sächsischen Geschichtsvereins. Halle, 6. Mai. Die diesjährige Hauptversammlung, die im Auditorium maximum der Universität tagte, leitete der Ehrenvorsitzende, Vandeshaupmann Freiherr von Wilmsdorf. Er gedachte zu Anfang der Sitzung des heutigen Geburtstages des deutschen Kronprinzen, der seit dem 24. November v. J. Protetor des Vereins ist. Professor Dr. Albert-Halle hielt hierauf den Hauptvortrag über „Sachsen-Thüringens Stellung in der deutschen Kulturgeschichte“. Der geschichtliche Jahresbericht erstattete der Vorsitzende, Bankier Dr. jur. Hans Lehmann. Die Mitgliederzahl des Vereins ist auf 686 angewachsen. Außer 408 ordentlichen Mitgliedern zählt der Verein eine Reihe von Patronen, an deren Spitze S. M. der Deutsche Kaiser und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha und von Altenburg stehen. Außerdem gehören ihm auch eine ganze Zahl von Magistern und Kreis- und Kreisräten an. Über die wissenschaftliche Vereinsarbeit berichtet der erste Sekretär, Professor Dr. Feldmann-Salle. Er wies auf die Veröffentlichungen des Vereins hin, der neben dem Jahresbericht die „Thüringisch-sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst“ sowie die „Forschungen zur Thüringisch-sächsischen Geschichte“ herausgibt. Als Gegenstück zu ihnen werden demnächst noch „Studien zur Thüringisch-sächsischen Kulturgeschichte“ voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres zu erscheinen beginnen. Der Redner machte auch Mitteilung von dem Vermögen von Spuren eines Carolingischen Sarkofals in der Moritzburg. Nach den Festspielen dieses Sommers soll dort mit den Ausgrabungen begonnen werden. Professor Dr. Brodnitz referierte über die Begründung eines Thüringisch-sächsischen Wirtschaftsarchivs, das am besten in Verbindung mit der Universität leben würde. Die Sache wird vom Verein weiter gefördert werden. An die Hauptversammlung schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl und darauf die Befestigung der Domkirche.

Gerichtsverhandlungen.

Der dreifache Raubmörder Zentler vor den Geschworenen.

Unter großem Andrang des Publikums begann am Montag vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin I der Morbprozess gegen den 29 Jahre alten Schloher Oswald Zentler aus Groß-Schönau in Sachsen, der seinerzeit den schrecklichen dreifachen Raubmord in der Alten Jakobstraße an den Wittkiebern der Fumelersfamilie schuldig verurteilt. Die Tat des Angeklagten, dem der Fumelers-Schulze, dessen Frau und Tochter zum Opfer fielen, erregte allgemeines Aufsehen, zumal der Täter wochenlang sich den Nachforschungen der Behörden entziehen konnte. Seine Verhaftung gelang erst ja, vier Wochen nach der Tat, als Zentler verlorde, einige der geraubten Schmuckstücken bei einem Wirtsdirektor zu verkaufen. — Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Seeger, die Anklage vertritt Staatsanwalt Zeffner, während Rechtsanwält Dr. Cohn als Verteidiger des Angeklagten fungiert. Zentler macht einen bescheidenen ruhigen Eindruck, so daß man ihm kaum die schreckliche Tat zutrauen kann. Man merkt, daß er im vorgeschrittenen Stadium der Augenüberkuloje sich befindet. Seine Angaben macht er mit loeser Stimme, daß er sich auf einen Stuhl neben die Gelände immer setzen muß. Unter seinen Vorstrafen gibt er eine von sechs Jahren Zucht-

haus an, die er wegen schweren Einbruchdiebstahls verbüßt. Bei seiner Vernehmung zur Tat erklärte der Angeklagte, daß er zunächst nach Görtz reifen und dort einen Diebstahl begehen wollte. Durch einen Mitreisenden habe er sich bewegen lassen, nach Berlin zu fahren. Der Laden des Schulze sei ihm dort früher bekannt gewesen, und er habe geglaubt, daß hier etwas zu machen sei. In der Nacht vor der Tat habe er fälschlich geschlafen, so daß er Morphium nehmen mußte; Alkohol habe er nicht genossen, da er Affektive sei. Gegen Mittag betrat er den Schulzeschen Laden und ließ sich von der allein anwesenden Frau Goldbach vorlegen. Als sich die Frau einmal bückte, schlug er sie mit einem schweren Werkzeug nieder und schleppte sie hinter den Abendtisch. In diesem Augenblick kam die Tochter nach Hause. Zentler will dem Mädchen gegenüber ausgesprochen haben, daß er beide stechen wollte, er habe sie getreten, ihn entkommen zu lassen. Als das Mädchen aber die Polizei benachrichtigen wollte, habe er sie ebenfalls niedergeschlagen. Dann erschien der Mann im Laden, den der Mörder ohne weiteres niedermachte. Dann raubte er eine ganze Anzahl Goldstücken, wußte sich die Hände und schlug nochmals auf die Frau ein, da diese sich noch wehrte. Auf ein gleichfalls gefolternes Sparfahnenbuch erhob er 150 Mt. Dann fuhr er mit einer Droschke nach dem Görtzler Ufer und tötete sich hier eine eisfreie Stelle im Kanal, wo er die Morbwerke ins Wasser warf. Sodann reiste er nach Görtz zurück und marschierte von dort nach Hause. Er schiel ruhig ein und hatte auch keine Gemütsstöße, nur konnte er sich nicht vertragen, daß in der Familie von der Tat gesprochen wurde; er mußte dann immer hinausgehen. Um den Raub verküßern zu können, wandte er sich an einen entfernten Verwandten, der ihm einen Altbändler in Dresden empfahl. Hier erfolgte dann seine Verhaftung. — Nach einer kurzen Pause sollte weiter verhandelt werden, da der Angeklagte erklärte, daß er hierzu fähig sei. Der medizinische Sachverständige beantragte aber, die Verhandlung abzubrechen; er habe den Angeklagten unterucht und festgestellt, daß seine Kräfte derartig unzulänglich wären, daß eine Weiterverhandlung unmöglich sei. Die Verhandlung wurde daher gegen mittag auf Dienstag vertagt. Die gefirte Verhandlung gegen Zentler fand ein sehr rasches Ende. Der Angeklagte, der vorgelesen mehrere Aufsätze, darunter auch nach der Verhandlung einen sehr schweren, erlitt, wurde von den Gerichtsräten übereinstimmend für verhandlungsunfähig erklärt. Die Verhandlung wurde auf heute, Mittwoch, vertagt. Zunächst werden die Urteile den Angeklagten im Kartell des Untersuchungsgefängnisses aufzulesen, und dem Gerichtshof Bericht darüber erstatten, ob Zentler verhandlungsfähig ist. Dazu ist jedoch sehr wenig Aussicht vorhanden und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Prozess vertagt werden müssen. So dann Zentler noch niemals vor seinen richterlichen Richtern wird erscheinen können, ist bei dem vorgeschrittenen Stadium der Schwindsticht, an der der Angeklagte leidet, mehr als fraglich.

— Prozess gegen zwei Posträuber. Die Verurteilung eines Postwagens vor dem Postamt 41 in der Ankerstraße in Berlin, bei der den Tätern bares Geld und Wertpapiere in Höhe von etwa 60000 Mt. in die Hände fielen, beschloß am Montag die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. Wie nach immerlich sein dürfte, ist dieses Verbrechen, das das größte Aufsehen erregte, nur dadurch ermöglicht worden, daß ein ungetreuer Beamter der Postkassens des Postamts, mit einem Komplizen im Einverständnis handelte und beide innerhalb zweier Minuten mit dreifacher Entschloffenheit aus Wert gingen. Infolge der großen Unvorsichtigkeit des einen Verbrechers bei der Befreiung des weniger merkwürdigen Teils der Beute gelang es der Polizei, bald beide Täter zu ergreifen, und zwar den Provinzialreisenden Cavello und den Postkassensbeamten W. e. n. d. die nun ihrer gerichtlichen Aburteilung entgegengehen. Von den beiden Angeklagten ist nur Cavello vorbestraft, und zwar mit 80 Mark wegen Duldens von Glückspiel und mit 20 Mark wegen Körperverletzung und Betrug. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Schmidt, die Anklage vertritt Staatsanwalt Kanner, die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen der Rechtsanwält Juliusberger, Dr. Jaffe, Dr. Frey und Dr. Alsbach. Vor Eintritt in die Verhandlung stellt der Staatsanwalt den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung. Er stelle diesen Antrag auf Wunsch der Oberprokurrektion, die befürchte, daß durch die erforderliche eingehende Schilderung des Raubes verbrecherisch bestimmte Personen für Tat-

Wer sich vor Mottenschaden schützen will

lassen sich nicht bestimmen, eines der scheinbar billigen, in Wirklichkeit aber teuren, weil meistens wirkungslosen Mottenmittel zu kaufen, sondern verlange Sr. Majestät des Kaisers seit Jahren mit volstem Erfolg verwendete und auf seine zuverlässige Wirkung einwandlos erprobte Präparat

Dr. Weinreich's Mottenmather

schmutzt nicht, fleckt nicht, riecht nicht

und gestattet somit den ständigen Gebrauch der eingemotteten Stoffe.

Zu beziehen durch Apotheken, Drogerien, Parfümerien in Flaschen à M. 1,25, 2.—, 3,50 u. 6.—. Passende Zerstäuber à M. 1,10 u. 2.—. Prospekte mit zahlreichen glänzenden Anerkennungs-schreiben von militärischen Bekleidungskammern, Behörden und zahlreichen Privatpersonen gratis und franco durch den alleinigen Fabrikanten

Pharmakon G. m. b. H., Berlin SW. 29.

wert kennen könnten. Das Gericht gab nach längerer Beratung dem Antrage auf Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Vermischtes.

* **Drei Kinder vergiftet.** Auf dem Gut Blumeneck (Kreis Neumarkt, Schlef.) hatte eine dort beschäftigte ausländische Arbeiterfamilie zur Verpflegung von Kleinkindern eine feinstartige Masse zubereitet, die stark mit Phosphor durchsetzt war. In Abwesenheit der Eltern aßen nun deren drei Kinder von der giftigen Substanz. Unter fürchterlichen Schmerzen starben sie bald nach dem Genuß des Giftes.

* **Über die Vergung eines amerikanischen Dampfers** durch den Spagadampfer „Kronprinzessin Cecilie“ berichtet die „Samburger Beiträge“ folgendes: Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ traf auf seiner Heimreise von Savana nach Coruna den in Newport beheimateten Dampfer „Masapequa“, der durch zwei geblühete schwarze Wälle seine Manövrierfähigkeit ansetzte. Das baarierete Schiff, das mit einer Ladung von 8500 Tonnen Zucker von Port St. Juan nach New Orleans unterwegs war, hatte Maschinen Schaden erlitten und war bereits einen Tag mit gebrochener Hauptmühle übergetrieben. Vom Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ wurden einige Schlepptrofen an Bord der „Masapequa“ gebracht, und nach einigen vergeblichen Versuchen — bei dem frischen Wind und der bewegten See brachen die Trofen mehrere Male — gelang es, eine dauernde Verbindung zwischen beiden Schiffen herzustellen. In etwa zehnjähriger Schleppearbeit brachte der Spagadampfer den Amerikaner glücklich nach dem etwa 96 Seemeilen entfernten Hafen von Savana.

* **Zur Erinnerung an das Mändor-llu-llu** (10. 12. September 1911, bei dem, wie erinnerlich sein dürfte, zehn Mann beim Durchqueren der Erde den Tod fanden, wurde jetzt am Götter bei Hofa ein Denkmal enthüllt. Der König von Sachsen war durch Generalleutnant v. Müller vertreten.

* **Wetzweilungsstat einer Verlassenen.** Eine 28-jährige Näherin in Wetzweilungsstat dieser Tage ihr zehnjähriges außerordentliches Mädchen und verlebte

sich tödlich durch einen Revolverstoß in den Kopf. Die Mutter wurde ins Spital gebracht. Man fand bei ihr einen Brief an einen Herrn, in dem sie die Tat ankündigt.

* **Ein reicher Bettler.** Eine eigenartige Überredung wurde der Waise in Rathenow berichtet, als sie einen alten Bettler angriff und diesen etwas näher ins Verhör nahm. Es stellte sich dabei heraus, daß dieser Mann, der auf zwei Holzfüßen ging, im Besitz eines durchaus glänzenden Schmucks in Höhe von 240000 Mk. war, an dem er mit einem Viertel beteiligt ist. Außerdem fand man bei ihm auch noch ziemlich viel bares Geld. Der Sonderling stammt aus Brandenburg a. S. und steht, soweit ermittelt ist, unter Kuratel. Der Vermögensverwalter zahlt ihm monatlich eine Rente, die es ihm ermöglichen würde, ganz gut auszukommen. Er gebraucht das Geld aber nicht, weil er seinen Unterhalt zumeist mit den erhaltenen Almosen befreit.

* **Verleumdung auf dem Dono** (Lage in Mailand). Während heute nachmittags 5 Uhr die Galleria Vittorio Emanuele wie gewöhnlich von Spaziergängern wimmelte, führte sich plötzlich ein Unbekannter auf den Briefträger Don Dellanalle aus Mailand und durchschlug ihm mit einem großen Hackmesser den Hals, zog darauf einen Revolver hervor und gab sechs Schüsse auf die Menge ab. Dabei wurden zwei Frauen und ein Tourist, namens Albert Brings, aus Holland, verwundet. Danach floh der Täter über den Salsplatz, wo er nach kurzem Kampfe von den Polizisten niedergeschlagen und verhaftet wurde. Im Polizeigebäude antwortete der Verbrecher zunächst auf alle Fragen: „Es freute ihn, einen Briefträger getötet zu haben. Er sei seit drei Monaten arbeitslos und habe Frau und vier Kinder. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung hat bereits festgestellt, daß es sich nicht um einen Wahnsinnigen handelt.“

* **Der neue Zantenturm in Vaucen.** Die Projekte und Pläne für die Gründung eines neuen alten Zantenturmes in Vaucen unterliegen gegenwärtig eingehender Prüfung und Erwägung. Es ist ein von dem früheren Turmbau abweichendes System mit größerer Stabilität in Aussicht genommen, und zwar soll der Turm eine Höhe von 250 Metern erhalten, also 50 Meter höher als der alte Turm werden. Inzwischen

wird ein provisorischer Zantenturm aus Holz, von 50 Metern Höhe errichtet. Dieser Turm soll lediglich die Möglichkeit bieten, mit einem Zantenturm-Kongreß, der in einigen Wochen in England zusammentritt, Telegramme austauschen zu können. Im übrigen sollen später bezüglich Leitung der elektrischen Wellen durch die Erde eingehende Versuche angestellt werden. — Der alte Zantenturm wurde, wie erinnerlich sein dürfte, vor kurzem bei einem schweren Sturm zerstört.

* **Gewalttätigkeiten freilebender Rhein-schiffer.** Angehörige wiederholter Gewalttätigkeiten auslandiger Schiffer gegen die Arbeitswilligen ordnete die Polizeibehörde in Köln umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen an. Viele holländische Schiffe, mit mehreren und scharfen Patronen versehen, wurden heute den zu Berg fahrenden Dampfern beigegeben; sie haben den Sicherheitsdienst bis Koblenz zu versehen.

Reklameteil.

*Wozu ist!
Als Wozu ist!
Sobald man ein
Sobald man ein
Sobald man ein
Sobald man ein*

Man verlange,

wenn man die besten Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weisen man im eigensten Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität und ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben, sind:

Dr. Decker's Backpulver

Dr. Decker's Puddingpulver

Dr. Decker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Überall zu haben!

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die vielen Ehrungen und Aufmerksamkeiten, welche uns bei unserer goldenen Hochzeit zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege Allen unsern besten Dank.

Venenien, im Mai 1912.

Chr. Faust u. Frau

Zwangversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg, Band 87, Blatt 3181, 3182, 3183, zur Zeit des Grundbuchs der Versteigerungsvermerk an den Namen des Privatmanns Friedrich Böse zu Halle a. S. eingetragenen Grundstücke:

a) Aunentrafte Nr. 23, Kartenblatt 5, Parzelle 829/62, 880/62, bebauter Hofraum, 21 qm und 3 a 30 qm, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 775 Mark, Grundsteuerunterrolle Nr. 1150 und Gebäudeunterrolle Nr. 772;

b) Aunentrafte Nr. 17, Kartenblatt 5, Parzelle 693/62 und 707/62, bebauter Hofraum, 1 a 57 qm und 2 a 16 qm groß, mit einem Gebäudemerkungswerte von 1060 Mark, Grundsteuerunterrolle Nr. 1666, Gebäudeunterrolle Nr. 780;

c) Aunentrafte Nr. 19, Kartenblatt 5, Parzelle 553/62, 831/62, 882/62, 883/62, bebauter Hofraum, in den Größen von 2 a 52 qm, 1 a 75 qm, 87 qm, 85 qm, mit einem Gebäudemerkungswerte von 1220 Mark, Grundsteuerunterrolle Nr. 1667, Gebäudeunterrolle Nr. 778;

am 12. Juni 1912, vormittags 11 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 17. April 1912
Königliches Amtsgericht.

Im Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 360 die Firma Karl Ziele vorm. Fried. W. Kuntz, Merseburg und als Inhaber Kaufmann Karl Ziele in Merseburg eingetragen.

Merseburg, den 3. Mai 1912.
Königliches Amtsgericht. Abt. 4.

Im Handelsregister, Abteilung A ist die unter Nr. 316 eingetragene Firma Gebr. Judoff in Merseburg gelöscht worden.

Merseburg, den 3. Mai 1912.
Königliches Amtsgericht. Abt. 4.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Behörde vom 29. April 1912 ist folgender

Nachtrag zur Gehühren-Ordnung für das kaiserliche Krankenhans

Für die schiffgenüßigste Altembenutzung eines Doppelzimmers erster Klasse sind zu entrichten von

Einheimischen 8 Mk.
Auswärtigen 10 Mk.

Merseburg, 29. April 1912.
Der Magistrat.
gez.: Dr. Saade. Dr. Sauswald. Barth. Blantzenburg. Berger. Ziele. Schmidt. Dehne.

Die Stadtrordneten-Versammlung.

gez.: Grempler. Eichmann. Feigeleht.

Diesen Nachtrag bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 2. Mai 1912.
Der Magistrat.

Im Grundbuche Halleische Straße Nr. 19, hier, sind zum 1. Okt. d. J. die bisher von dem Kaufmann Max Versteht eingetragenen Räume (ehemalige Schneidemühle, Lager- und Schuppen) anderweit zu vermieten. Reflektanten erhalten nähere Auskunft im hies. Magistratsbureau.

Merseburg, den 3. Mai 1912.
Der Magistrat.

Wohnung. 3 Zimmer, Kammer, 1. Etage, sofort zu vermieten. Neumarkt 39.

Die 1. u. 2. Etage Markt 10 sind sofort zu vermieten und zum 1. Juli oder früher zu beziehen. Preis Mk. 450 u. Mk. 400. Näheres im Kontor, Markt.

Freundlich möblierte Stube nebst Schlafkammer ist sofort oder später zu vermieten. Nr. 36. Halleische Str. 36. I.

Ankündige, laub. Schlafstelle zu vermieten. Güterstr. 13.

Zwei anst. Schlafstellen, evtl. mit Koit, offen. Zu erfragen. Or. Güterstraße 7.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten und evtl. Klavier sofort gesucht. Off. m. Preis 5 Mk. 2 an die Exped. d. Bl.

Jg. Kaufmann sucht per sofort freundliche Schlafstelle. Off. m. Preisang. unt. A Z 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Laden

mit oder ohne Wohnung zum 1. Juli an verm. N. Ritterstr. 15.

Sehr gut erhaltener Kinderwagen (Nadelrad) zu verkaufen. Weissenfeller Str. 29.

Ein Rindertwagen

steht zum Verkauf. N. Ritterstr. 15.

Eine Geige

zu verkaufen. Bismarckstr. 4. I. Tr. r.

2 Jahre Pferdebedünger

zu verk. Weissenfeller Str. 10.

Trauben!

Wegen Aufg. billig zu verkaufen. D. Ohm. Unter-Altenburg 18.

2 einzelne Käuferfahne

sind zu verkaufen. Venenien 16.

Eine tragende Färse

zu verkaufen. Bösen 37.

Cacao.

gar. rein, 1/4 Pfd. 25 Pf., empfiehlt Adolf Böhme, N. Ritterstr.

Speise-Kartoffeln

sehr mehreich, verkauft im ganzen und einzelnen. G. Ringel, Brühl 6.

Prima Speise-Kartoffeln

sind im ganzen und einzelnen billig zu verkaufen. Frau Hartung, Meißnauer Str. 3.

Kartoffel-Verkauf.

prima Speise-Kartoffeln gesund und fleckenfrei, den Ztr. mit 4 Mk. 25 Pf. Freygang, Or. Ritterstr. 7.

Export-Äpfelwein

von Gebr. Freygang, Frankfurt a. M., empfiehlt vom Fab. Julius Trommer, Unter-Altenburg 13, Fernruf 420.

Miet-Pianos

in großer Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kaufe, bei B. Döll, Halle a. S., Or. Ulrichstraße 33/34.

Epileptiker

moll. ihre Adr. behufs e. mögl. Auskunft einl. an W. Lehmann, Magdeburg, Joh.-Weg 2.

Sanitätsrat Dr. Urichs,

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, von Donnerstag an verweist. Halle a. S., Poststr. 6.

Blüthner-Piano

vorzüglich erhalten, prachtvoller Ton, für Mk. 450 zu verkaufen. nur B. Döll, Or. Ulrichstr. 33/34.

Für Gastwirte und Flaschenbierhändler

hält Bieranmeldungen und Nachweissungsformulare, sowie Lagerbücher stets vorrätig. Buchdruckerei Th. Höpner, Merseburg, Elgrube.

Plüsch der beste Sofabezug

in bester Qualität, mod. Muster, direkt u. billigst zu beziehen vom Versand-Paul Thum Chemnitzstr. 2. Muster frei gegen freie Rücksendung.

Steuer-Reklamations-Formulare

sind stets vorrätig. Buchdruckerei Th. Höpner, Merseburg, Elgrube.

Halle a. S. Neue Bedienung, Schwemme 2.

Junger Schäferhund am Montag ausgelassen. Abholen. N. Ritterstr. 18. 2 Tr. r.

1 Kanarienvogel (schön schied.)

enthlang. Bitte gegen Belohnung abzugeben. Or. Ritterstr. 1. 1. Et.

Correspondent.

Abzugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abnahme von unten angegebenen: bei Bestimmung des Monats durch unsere Auswärtige in
Frankfurt und auf den Bankguthaben: bei Best. bis 1.20 Uhr am 4. 24 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Außerdem unter Originalbedingungen ist nur mit beizuliefernder Postkarte gefälligst
die Rückgabe ungelagerter Einlieferungen überreichen zur fern. Verschickung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis Die bei uns. Verlagsstelle oder deren Filiale für die Abnahme von 1000
Exemplaren 10 Pf. Bei kleineren Abnahmen pro
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei sonstigen Abnahmen nach Vereinbarung.
Besondere Berechnung nach Anweisung mit Berücksichtigung der Druckkosten.
— Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur auf Tage bezogen.
— Anzeigen bis 10 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vorabzugeben.

Nr. 108.

Donnerstag den 9. Mai 1912.

36. Jahrgang

Die überzähligen Offiziere.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen über die letzte Dienstage Sitzung der Budget-Kommission des Reichstages:

In der Budget-Kommission hat heute die Frage der Schaffung von Oberstleutnantsstellen bei allen kleinen Regimentern, d. h. bei solchen mit nur zwei Bataillonen — die Regimente mit drei Bataillonen haben die Oberstleutnants — und von überzähligen Majors bei allen großen Regimentern längere Auseinandersetzungen zur Folge gehabt. Die Heeresverwaltung verlangt diese neuen Offiziersstellen im wesentlichen, um für den Fall einer Mobilmachung für die neu aufzustellenden Regimente und Bataillone die erforderlichen Offiziere zur Hand zu haben, ohne den vorhandenen Organisationen solche entnehmen zu müssen. Zur Begründung wurde hauptsächlich darauf verwiesen, daß Frankreich in der erwähnten Richtung noch weiter gegangen sei und in dem neuen Cadre Gesetz wieder noch darüber hinausgehe.

Dem wurde entgegengehalten, daß diese überzähligen Offiziere in Friedenszeiten nur ganz ungenügend beschäftigt sein würden und daß ihnen in dieser Zeit kein eigentliches Kommando zuteile, sie also gewissermaßen fünftes Rad am Wagen seien. Wollte man sich für den Mobilmachungsfall die übrigen Hauptleute, Bataillonskommandeure und Regimentsführer in Reserve halten, so sei es notwendig, an anderen Stellen mit den Offizieren zu wirtschaften. Von Österreich-Ungarn abgesehen, habe nach dem eigenen Angaben der Militärverwaltung keine Armee verhältnismäßig so viele Offiziere als die deutsche. Auch nach der Durchführung des französischen Cadre Gesetzes würde der Prozentsatz von Offizieren in der französischen Armee noch wesentlich geringer sein als der der deutschen Armee, und Rußland weise verhältnismäßig nur 1/2, d. h. ein Offizier auf, was bei uns vorhanden sei. Die Heeresverwaltung stehe immer auf dem Standpunkt, das Wort *vous quique* frei nach Keuter dahin zu übersetzen: Halte fest, was du hast, und fest, was du kriegen kannst! Bei uns müsse man schon deshalb eher mit weniger Offizieren auskommen als in anderen Ländern, weil die Prozentzahl unserer Unteroffiziere fast doppelt so hoch sei wie bei anderen Armeen. Jede weitere Verstärkung des Offizierkorps des Unteroffizierkorps zeitige neue schwere Belastungen des ohnehin riesig angewachsenen Pensionsfonds und mache die Unterbringung der mit dem Zivilversorgungsschein abgehenden Leute in Zivildienststellen immer schwieriger.

Der Kriegsminister hob demgegenüber hervor, daß für den Fall einer Mobilmachung bei uns die Zahl der einbezogenen Reservisten wesentlich größer sei als in Frankreich und wir daher auch mehr Offiziere bräuchten. In Rußland aber lägen die Verhältnisse anders. Warum man dort mit weniger Offizieren auskommt, verriet der Minister allerdings nicht. Zum Schluß wurden die verlangten Oberstleutnants bei den kleinen Regimentern gestrichen, die überzähligen Majore dagegen und die vierzehnten Hauptleute genehmigt. Daß diese Stellenvermehrung natürlich auch vorteilhaft auf das Avancement einwirkt, ist unzweifelhaft. Von einer Überalterung unseres Offizierkorps kann aber keine Rede sein, da das Avancement in Deutschland, wie aus dem der Kommission überwiesenen Material hervorgeht, keineswegs schlechter ist als in Frankreich und in anderen Ländern.

Die Bestrebungen der Reichspartei.

im Deutschen Reichstage als eigene Fraktion mit der Verleihung der Rechte auf Kommissionsbesetzung angesehen zu werden, sind menschlich und parlamentarisch nur allzu begreiflich; es ist immer schmerzlich, von der stolzen Höhe eines relativ bedeutenden parlamentarischen Einflusses hinuntergeworfen zu werden in die Verdammnis der Bedeutungslosigkeit. Und der Reichstag widmete am Dienstag den Schmerzen der Herren Arndt, Camp und Genossen fast eine ganze Sitzung. Aber man muß auf der anderen Seite hervorheben, daß nach der Prozedur des Reichstages erst eine Fraktionsstärke von 15 Mann das

Recht auf Mitgliedschaft in die Kommissionen verleiht und daß die Reichspartei diese Ziffer eben nicht erreicht hat. Der Hauptstreit drehte sich darum, ob es angebracht sein solle, zum Zwecke der Erreichung der Fraktionsstärke, und nur zu diesem Zweck, sich Mitglieder des Hauses „anzufassen“ zu lassen, die es im übrigen strikt ablehnen, sich der betreffenden Gruppe auch nur als Hospitanten anzuschließen. Bei aller Wahrnehmung der Rechte der Minderheiten in den Parlamenten wird man doch eine Grenze festsetzen müssen, unter der eine Beteiligung an den Kommissionen nicht mehr zulässig erscheint; es würde sonst der parlamentarischen Eigenbrödelerei und der Unmöglichkeit, den glatten Gang der Geschäfte zu verwirren, geradezu Tür und Tor geöffnet werden. Das „Anzufassen“ von Abgeordneten zum Zwecke der Kommissionserrichtung mag früher in einzelnen Fällen stattgefunden haben; man kann es aber dem jetzigen Reichstag nicht verdenken, wenn er diesem Mißbrauch als einem dem Sinne des Fraktionswesens widersprechende Einrichtung verweist und sie für die Reichspartei nicht gelten lassen will. Die Atomisierung in kleine und kleine Gruppen ist sicherlich ein Uebelstand in den Parlamenten, und es ist ein durchaus wichtiges Erziehungsprinzip, wenn durch die geschäftsordnungsmäßigen Bestimmungen ein sanfter Zwang auf die Außenfeier ausgeübt wird, sich irgend einem größeren Ganzen als Mitglied oder wenigstens als Hospitant anzuschließen: Wenn die Angehörige der Reichspartei auf die ihr so nahestehenden Abgeordneten Warmuth und Groß Polze-dowsky nicht so groß ist, um sie von der unbedingten Notwendigkeit zu überzeugen, mit ihren werthen Persönlichkeiten der Reichspartei die offizielle Fraktionsstärke zu verleihen, so ist damit eben der Beweis erbracht, daß die Reichspartei jenes Mindestmaß an Parliamentswirksamkeit nicht besitzt. Die „Zuzählung“ jener beiden Herren, die sich absolut nicht anstellen wollen, würde nichts anderes bedeuten, als daß dem wohlmerogenen Entschluß, die Zahl 15 gelten zu lassen, ein Schnippen geschlagen werden soll. In der lebhaften Debatte des Reichstages konnte die Reichspartei sich auf konservativen, antimilitarischen und zentrumselastischen Sulfurs fügen, die Mehrheit ihr gegenüber aber dürfte fest bleiben trotz der verzweifelten Anstrengungen der Konservativen, durch einen Kompromißantrag wenigstens vorläufig die Fraktionsrechte

Die weiteren Ausprägungen beschäftigen sich dann mit den Fragen des Schutzes gegenüber der Berufsverklärung und dem Woyfot, besonders auch soweit er als Mittel benutzt wird, um andere an der Betätigung ihrer politischen oder wirtschaftspolitischen Überzeugung zu verhindern. Das Gesamtergebnis der tendenzlosen und lediglich praktischen Behelfen dienenden Darlegungen wird dann in folgenden Thesen zusammengefaßt:

1. Eine Erweiterung des Tatbestandes des § 153 Gew.-D. ist, insbesondere im Hinblick auf die ausdehnende Rechtsprechung des Reichsgerichts nicht erforderlich.
2. Zur Einschränkung des Streifenpostens als solchen im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit genügen polizeiliche Maßnahmen, welche mit Energie und Einsicht anzuwenden sind. Ausdehnungen der Streifenposten gegen Arbeitswillige sind auf Grund des § 153 Gew.-D. und der allgemeinen Strafgesetze zu ahnden.
3. Im Rahmen des allgemeinen Strafrechts erscheint ein stärkerer Schutz der persönlichen Freiheit gegen rechtswidrige Nötigung und sittenwidrige Berufsverklärung, insbesondere auch zur Bekämpfung des politischen und wirtschaftlichen Zwangs- und Nachschobotts, wünschenswert und notwendig. Die §§ 240 und 241 Str.-G.-B. sind dahin zu ergänzen und abzuändern,
 - a) daß in Erweiterung des § 240 Str.-G.-B. eine jede mittels rechtswidriger Drohung unternommene Nötigung unter Strafe gestellt wird;
 - b) daß in Erweiterung des § 241 Str.-G.-B. eine strafbare Bedrohung insbesondere auch dann vorliegen soll, wenn jemand einem anderen durch eine ihn in seinem Ansehen gefährdende Drohung in seinem Frieden föhrt;
 - c) die öffentlich oder gegenüber einer Mehrheit von Personen erfolgende Aufforderung zur Weidung des geschäftlichen oder persönlichen Verkehrs mit einem anderen ist für strafbar zu erklären, es sei denn, daß sie in Wahrnehmung berechtigter Interessen, insbesondere, um Dritte vor Schaden zu bewahren, erlassen wird und sich in den Grenzen des herkömmlichen Bedrohens hält.
4. Die Frage, ob Weidigungen und leichte Körperverletzungen, die Vorliegen eines öffentlichen Interesses von Amts wegen oder evtl. auf Antrag von Vereinen zu verfolgen sein sollten, welche zur Wahrung allgemeiner oder gewerblicher Interessen berufen sind, erscheint erwägenswert, eine Beschränkung dieser Maßnahme auf das Gebiet der Streitausgleitungen jedoch nicht angebracht.
5. Eine Verschärfung der in den bestehenden Gesetzen angeordneten Strafen ist nicht grundsätzlich abzulehnen, doch ist von ihr eine wesentliche Besserung der vorhandenen Mißstände nicht zu erhoffen; durch Anwendung energischer Verwaltungsmaßnahmen wird sie entschädigt.



Macht gemindert. Auch dieses sind die Gedanken eines umfangreiche Verhandlung sein. Anhangsweise lehnt der Hansa-Bund mit weitgreifender Begründung ab.

Die Beschaffung billiger Kredite für das Handwerk.

Der Koburger Spezial-Landtag beschäftigte sich am Montag mit dem Antrag des Abgeordneten Wampel zwecks Einstellung eines Betrages in den Staatskassen-Etat zur Unterstützung kapitalarmer Handwerker und Kleingewerbetreibender, wie solche auch den Landwirten zur Separation gewährt werden. Handwerk und Landwirtschaft müsse in gleichem Maße Rechnung getragen werden, darum empfehle die Kommission, den Antrag der Herzoglichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

An den Vorschlag der Kommission knüpfte sich eine interessante Diskussion, in der der Abgeordnete Wampel u. a. ausführte: Die Beschaffung billiger Kredite sei eine Lebensfrage für die Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden. Solange ein Handwerker sein Geschäft allein betreibt, werde er sich immer schlecht und recht durchschlagen können, wenn aber die Auszüge zahlreicher einfließen und sich die Einstellung weiterer Arbeitskräfte und die Beschaffung von Material nötig mache, dann begannen die finanziellen Klammerten. Diese Frage habe in der letzten Zeit die Fach- und Tagespresse und auch